



**Ein Haus mit „Impfgeschichte“
Vor 250 Jahren wurde das alte Schildescher Pfarrhaus erbaut.
Pfarrer Johann Heidsieck impfte Anfang des 19. Jahrhunderts
Mitbürger auch gegen die Pocken. Nachfolger Huchzermeier
kämpfte gegen die Branntweinsucht und für gefährdete Kinder**

**Neue Westfälische
15. Juni 2021**

von Joachim Wibbing



Das frühere Schildescher Pfarrhaus – ein bauliches Kleinod im Ort.

Foto: Barbara Handt

Schildesche. Wer kennt es nicht – das alte Pfarrhaus in Schildesche in der Nähe der Stiftskirche. Nähert man sich ihm von der Traufseite, dann kann man feststellen, dass es am 15. Juni 1771 fertig gebaut wurde – vor genau

250 Jahren, immerhin einem Viertel Jahrtausend. Früher trugen die Fachwerkhäuser an den Deelenbalken Inschriften mit Hinweisen über die Erbauer, das Baudatum und den Baumeister. So auch am Schildescher Pfarrhaus. Hier allerdings an der Traufseite. Die Inschrift lautet: „DEO IVVANTE/ FRID[RICH] AVG[VST] HEIDSIEKHEBD[OMADARIVS] ET PAST[OR] ET HENRIETTA CONR[ADINE] SCHLVT[ER]/ SIBI ET SVCCESORIBVS D[ATUM] 15 IVN[IVS] 1771 PEB IO[HANN] HERM[ANN] WELHÖN[ER]“. Die lateinische Sprache zeigt, dass hier ein studierter und gelehrter Mann als Erbauer agiert. Die deutsche Übersetzung: „Mit der Hülfe Gottes haben der Wochenherr und Pastor Friedrich August Heidsiek und (seine Ehefrau) Henrietta Conradine Schlüter für sich und ihre Nachfolger (dieses Haus) am 15. Juni 1771 durch Johann Hermann Welhöner bauen lassen“.



Der Deelenbalken mit seiner Inschrift dokumentiert die Fertigstellung des Baus am 15. Juni 1771 – vor genau 250 Jahren. Foto: Barbara Handt

DER BAUHERR

Friedrich August Heidsiek wirkte als Pastor und „Wochenherr“, „Hebdomadarius“, an der Stiftskirche. In den Zeiten des adeligen Damenstiftes Schildesche konnten die Stiftsjungfern zwar eigenständig den Chordienst halten, doch für die Zelebration des Gottesdienstes waren männliche Geistliche erforderlich – in Schildesche zumeist drei. Sie wechselten sich im Wochenrhythmus ab. Daher der ungewöhnliche Begriff „Wochenherr“. Der eigentliche Baumeister Johann Hermann Welhöner entstammte einer damals weithin bekannten Zimmermannsfamilie, die zahlreiche Fachwerkgebäude in unserer Region errichtete.

DIE ERSTEN BEWOHNER

Friedrich August Heidsiek wurde am 9. August 1737 in Brockhagen geboren. Er studierte an der Universität Halle und wurde 1760 auf die zweite Pfarrstelle in Schildesche berufen. Mit seiner Ehefrau Henriette Schlüter (1743 – 1793) ließ er am 15. Juni 1771 das Pfarrhaus errichten. Er starb in Schildesche am 8. August 1793. Auch sein direkter Nachfolger stammte aus der weitläufigen Heidsiek-Verwandtschaft: Johann Caspar Gerhard Heidsiek (1757-1808) – vermutlich ein Neffe. Im Jahre 1802 hatten der Jöllenbecker

Pfarrer Schwager und er die „Schutzblattern“ – die Pockenschutzimpfung – eingeführt und ein Kind des Schildescher Kantors Graf geimpft. Bereits damals gab es Impfgegner, die befürchteten, dass den Geimpften „Kuheuter und Kuhhörner wachsen“ würden. Der heutige Begriff „Vakzin“ für „Impfstoff“ leitet sich vom lateinischen Begriff „vacca“, die „Kuh“, ab. Der britische Landarzt Edward Anthony Jenner (1749-1823) hatte beobachtet, dass bereits mit den Kuhpocken Infizierte die eigentliche Pockenkrankheit sehr viel einfacher überstanden. Daraus entwickelte er die moderne Schutzimpfung gegen Pocken. Schon bald wurde in ganz Europa gegen diese schreckliche Epidemie geimpft. Weil es nur wenige Ärzte gab, impften vielfach naturwissenschaftlich interessierte Geistliche die Menschen. So auch in Schildesche.



Außenansicht von der Traufseite um 1960: rechts befand sich der Wohntrakt, links ein landwirtschaftlich genutzter Teil. Foto: Sammlung Wibbing

CLAMOR LUDWIG HUCHZERMEIER

Das alte Pfarrhaus diente fast 50 Jahre dem „Pfarrverweser“, Pfarrer und Superintendenten Clamor Ludwig Huchzermeier (1809-1899) als Wohnsitz. Er galt als engagierter Vertreter der protestantisch-pietistischen „Erweckungsbewegung“ im Minden-Ravensberger Land und engagierte sich

intensiv in der „Enthaltsamkeitsbewegung“ gegen die grassierende Branntweinpest. Im Jahre 1852 gründete er zusammen mit anderen Pfarrern das „Rettungshaus Bielefeld Schildesche für gefährdete Kinder und Jugendliche“, aus dem später das „Evangelische Johanneswerk“ hervorging.



Der Pfarrer und Superintendent Clamor Ludwig Huchzermeier. Foto: Sammlung von Hollen

DIE RESTAURIERUNG

Die Sanierung begann 2006. Über drei Monate wurde das Haus „rückgebaut“. Anfänglich war man „von dem guten Zustand“ entzückt. Doch erst bei dem Rückbau merkte man, wie kaputt das Holz an vielen Stellen war. Das Haus musste zusätzlich abgestützt und „von unten her neu aufgebaut“ werden. Etwas

irritierend wirkte seinerzeit das „graue“ Eichenholz, das beim Bau früher verwandt wurde. Bei den Instandsetzungsarbeiten hatte sich herausgestellt, dass das Haus ursprünglich eben nicht gestrichen worden war, sondern unbehandelt blieb – ein damals übliches Verfahren. Das den Schildeschern so vertraute Braun auf dem Holz wurde vermutlich erst in den 1960erJahrenaufgetragen. Dabei handelte es sich um eine Farbe mit Kunststoffanteilen, die zum „Tod des Holzes“ führte, weil Feuchtigkeit nicht entsprechend nach außen abgegeben werden kann. Das Holz verrottet darunter. Das stattliche, zweigeschossige Fachwerkhaus mit hohem Satteldach, verschiefertes südwestlicher Giebelseite und dem ehemaligen Deelentor an der Traufseite steht heute unter Denkmalschutz. Weitere Bewohner waren die Schildescher Pfarrer Hopmann und Ette, dann ging es in den Privatbesitz des Architekten Klaus Beck über. Ein augenfälliges bauliches Kleinod in Schildesche – seit 250 Jahren.